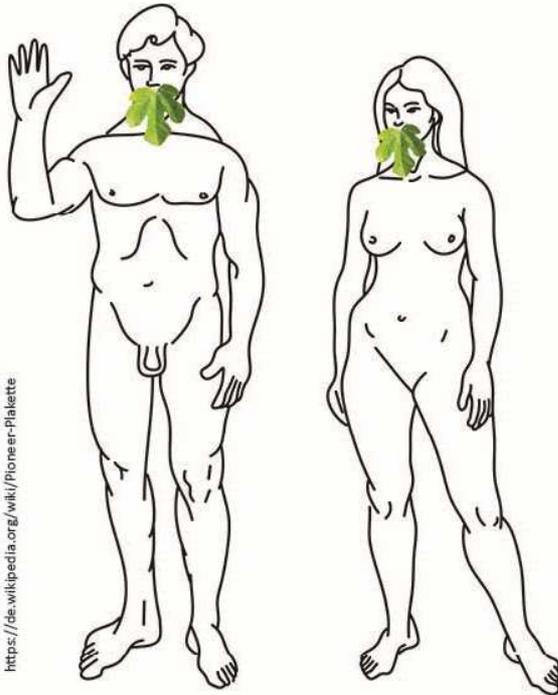


Abschlussbericht



Graphik: Simona Schett (Ausführung), Armin Staffler (Idee)
Die Vorlage, das Männer- und Frauenbild, wurde 1972
mit den Raumsonden Pioneer 11 ins All geschickt.
<https://de.wikipedia.org/wiki/Pioneer-Plakette>

DAS EWIGE SPIEL

Männer und Frauen.
Warum ist das so schwierig?

**SPELT
AKT**
VEREIN FÜR POLITISCHES
UND SOZIALES THEATER

kfb
KATHOLISCHE
FRAUBEWEGUNG

**DIÖZESE
INNSBRUCK**

FORUMTHEATER

über Frauen und Männer und die Verhältnisse dazwischen, über beruflichen Erfolg und privates Glück.

Termine:

Fr, 15. Feber 2019,	19:30 Uhr:	Premiere , Innsbruck, Haus der Begegnung
Fr, 1. März 2019,	20:00 Uhr:	Hall, Kulturlabor Stromboli
Sa, 2. März 2019,	19:30 Uhr:	Lienz, Bildungshaus Osttirol
Do, 7. März 2019,	20:00 Uhr:	Kufstein, Arche Noe
Fr, 15. März 2019,	19:30 Uhr:	Völs, Widum
Di, 26. März 2019,	19:30 Uhr:	Schönberg, Gasthof Handl
Sa, 6. April 2019,	19:30 Uhr:	Innsbruck, Haus der Begegnung
Fr, 12. April 2019,	19:30 Uhr:	Hohenems/Vorarlberg, ProKonTra
Sa, 13. April 2019,	18:00 Uhr:	Dornbirn/Vorarlberg, Kolpinghaus

Es spielen:

als Elfriede.....Petra Unterberger
als Maximilian.....Simon Trentini
als Hanni.....Gloria Grimm
als Stoffl.....Axel Blaas
als Sophia.....Julia Plainer

Workshopleitung, Regie und Joker: Mag. Armin Staffler, Theaterpädagoge und Politologe

Projektbegleitung: Dipl.PAss.ⁱⁿ Petra Unterberger, Lebens- und Sozialberaterin, Erwachsenenbildnerin

Mag.^a Gloria Grimm, Theater-, Sexualpädagogin und ambulante Familienbetreuung

Veranstalter: spectACT – Verein für politisches und soziales Theater gemeinsam mit Dekanat Wilten Land, Haus der Begegnung, Katholischer Frauenbewegung, Frauenreferat, Männerreferat und Familienreferat der Diözese Innsbruck.

Bildungshaus Osttirol

HAUS DER BEGEGNUNG



Gefördert von



INNS' BRUCK

OGB

Tirol



“Das ewige Spiel“ – Forumtheater über komplexe Beziehungen zwischen Frauen und Männern

Methode: Forumtheater

Forumtheater ist eine in theatrale Form gegossenen Frage. Wie soll's aussehen? Das Theater bietet dabei die Möglichkeit, ganz gezielt und auch einmal „unter dem Vergrößerungsglas“ hinzuschauen und anschließend in einen Dialog zu treten, um das Geschehen und das Gesehene von mehreren Blickwinkeln her zu beleuchten und Veränderungen auf der Bühne zu erleben.

Die Methode geht ursprünglich auf das Theater der Unterdrückten nach Augusto Boal zurück. Bei dieser Produktion wurde weitestgehend nach den Prinzipien des Theaters zum Leben nach David Diamond gearbeitet. Mehr dazu auf: www.staffler.at)

Aus dem Programmheft:

Die herrschenden Geschlechterrollen und -verhältnisse führen allzu oft zu Beziehungsdynamiken zwischen Frauen und Männern, die für alle Beteiligten, also auch für Kinder, zu Schwierigkeiten, Problemen und Konflikten führen. Dazu gehört auch, dass die Kategorien „Frau“ und „Mann“ immer noch und scheinbar unumstößlich gelten. Hierarchien werden verfestigt, Rollenklischees fortgeschrieben und Ungerechtigkeiten verstärkt.

Wir wollen mit unserem Projekt im Spannungsfeld zwischen Konventionen und dem Ausbrechen daraus, zwischen Selbstverwirklichung und Sorge um andere, zwischen Nähe und Distanz, zwischen Angst und Vertrauen, zwischen Kontrolle und loslassen Können, aber vor allem zwischen Menschen, nach mehr Ehrlichkeit, Leichtigkeit und (echter) Harmonie im Zusammenleben suchen. Als Gesellschaft stehen wir zu diesem Thema oft vor immer wieder den gleichen Fragen und manchmal tauchen neue auf. Für welche Lebensentwürfe entscheiden wir uns? Welche Rolle spielen alte und/oder neue Arbeitsmodelle? Und immer wieder: Kinder, Beruf, Familie, Karriere, Partnerschaft – wie geht das alles zusammen? Wir spielen diese Fragen an unser Publikum zurück und suchen nach möglichen Antworten.

Das Stück spielt im Garten des Ehepaares Elfriede und Maximilian, die seit 36 Jahren verheiratet sind. Ihre älteste Tochter Hanni ist 36. Sie haben damals geheiratet, damit „alles seine Ordnung“ hat. Elfriede hat durch Schwangerschaft und Erziehungsarbeit erst spät mit ihrer Ausbildung zur Sozialpädagogin angefangen und weil dann noch Sophia als ungeplante Nachzüglerin zur Welt

kam, hat sie kaum Versicherungszeiten. Sie arbeitet derzeit in Teilzeit in der Betreuung von Menschen mit Behinderung. Der Verdienst dabei ist gering. Maximilian ist nach Jahren als Handelsvertreter, in denen er seine Frau und die Kinder viel sich selbst überlassen hat, inzwischen in Pension.

Hanni lebt in einer stabilen Beziehung mit Christoph („Stoffl“) und hat sich (als Gegenentwurf zu ihrer Mutter?) für eine Karriere und bisher gegen Kinder entschieden. Sie leitet eine kleine Anwaltskanzlei und sorgt damit für beide. Stoffl ist „Lebenskünstler“ und Hausmann, er wünscht sich Kinder. Im Garten seiner Schwiegereltern konfrontiert er Hanni wieder einmal mit diesem Wunsch. Sophia, 24, studiert auswärts und kommt für die kleine Familienfeier nach Hause. Mit „im Gepäck“ hat sie eine ungewollte Schwangerschaft. Mit dem Vater des Kindes führte sie eine „offene



Beziehung“, die sie beendete, weil sie ihr dann doch zu offen war. Und jetzt? Die Schwangerschaft abbrechen, das Studium oder die Zelte in der Stadt? Sie alle und all ihre Lebensentwürfe, das finanzielle und emotionale aufeinander Angewiesensein, all diese Rollen mit ihren Vorstellungen wie eine (Ehe)Frau, ein (Ehe)Mann, ein Vater, eine Mutter, ein Schwiegersohn, eine Tochter, beruflicher Erfolg und privates Glück auszuschauen hat, treffen aufeinander.

Die Grafik, die wir für die Bewerbung ausgewählt haben, zeigt ein(!) Frauen- und ein(!) Männerbild, wie es die Menschheit (also eigentlich die NASA) 1972 ins All geschickt hat. Wollen wir, dass Außerirdische uns so sehen? Welches Männer- bzw. Frauenbild haben wir und welches wollen wir haben? Wir spielten und arbeiteten mit „Das ewige Spiel“ an diesen und weiteren Fragen.

Zuschauer/innen und ZuSchauspieler/innen:

Datum	Aufführungsort	Zuschauer/innen
15.02.2019	Innsbruck, Haus der Begegnung	98
01.03.2019	Hall, Kulturlabor Stromboli	52
02.03.2019	Lienz, Bildungshaus Osttirol	45
07.03.2019	Kufstein, Arche Noe	49
15.03.2019	Völs, Pfarrsaal	51
26.03.2019	Schönberg, Gasthof Handl	38
06.04.2019	Innsbruck, Haus der Begegnung	96
12.04.2019	Hohenems, ProKonTra	12
13.04.2019	Dornbirn, Pfarrsaal Hatlerdorf	28

Jede Aufführung dauerte ca. 2 Stunden. Bei einer Stücklänge von annähernd 15 Minuten, einer Phase der Moderation und Erklärung des Zustandskommens des Projekts inklusive Dank an die Kooperationspartner und die jeweiligen Veranstalter, einem gemeinsamen Aufwärmen vor der Forumphase und einer Abmoderation blieben jeweils ungefähr 80 Minuten für jeweils 10 bis 12 Einstiege und Veränderungen durch ZuSchauspieler/innen. Als ZuSchauspieler/innen (Der Begriff geht auf Augusto Boal zurück.) werden im Forumtheater jene Menschen im Publikum bezeichnet, die auf die Bühne kommen, um eine der Figuren zu ersetzen und dadurch der Geschichte einen anderen Verlauf ermöglichen.

Im Grunde ist die Publikumshaltung im Forumtheater eine prinzipiell andere, weil jede/r auf die Bühne kommen könnte, und diese Möglichkeit aktiviert auf eine besondere Weise, auch wenn man nicht direkt ins Bühnengeschehen eingreift. Aus vielen Rückmeldungen wissen wir, dass manche Einstiege nur in Gedanken oder vielleicht auch erst zu Hause (in Gedanken) durchgespielt wurden. Konkret bedeutet das etwa 100 Ideen und Möglichkeiten für mehr Ehrlichkeit, Respekt oder auch Leichtigkeit in Umgang miteinander, die auf der Bühne sichtbar wurden und einer beinahe unendlichen Anzahl an gedachten Varianten.

Bei jeder Aufführung gab es das Angebot entweder mit Petra Unterberger (Lebens- und Sozialberaterin) oder Gloria Grimm (Sexualpädagogin und Familienbetreuerin) ein Vier-Augen-Gespräch zu führen und/oder einen Termin zu vereinbaren. Dieses Angebot wurde in einigen Fällen genutzt, was zusätzlich zeigt, dass das Thema und die Aufführungen berührten und bewegten.

Feedback und Rückmeldungen aus dem Publikum:

Uns hat das Stück ausgezeichnet gefallen - man spürt die Arbeit und die nötige Feinfühligkeit, die ihr in die Erstinszenierung gesteckt habt, wenn das Publikum im 2. Durchlauf versucht, Änderungen situationsverbessernd einzubringen. Flexibilität der Schauspieler und Schlagfertigkeit gepaart mit Einfühlsamkeit des Moderators waren außergewöhnlich. Ein überraschendes Erlebnis, das wir schon eifrig beworben haben! (Mag. Constanze Deubler-Blaas)



Ich habe den Abend genossen. Das Stück greift vielschichtig ganz verschiedene Aspekte des Themas auf und hat das Publikum sehr angesprochen. Irgendwie haben sich da die lang verheirateten Paare genauso wiedererkannt wie junge Menschen. Ich fand es sehr vielschichtig gebaut, und wie großartig, dass du/ihr es geschafft habt, dass die Figuren das Thema "Mann/Frau" als Solches nie anzusprechen brauchen und es trotzdem

immer darum ging. Auch die Dynamiken und Auswirkungen über Generationen hinweg waren sehr gut getroffen. Ich hab im Publikum bemerkt, wie lebendig und aufmerksam es dabei war. Armin Staffler als Joker war einfühlsam und aufmerksam und humorvoll und hatte immer das Thema im Blick.

(Laura Söllner)

Ich habe mich beim Anschauen vom Stück sofort in einigen Situationen wieder erkannt und habe mir auch gleich die Frage gestellt, was wäre, wenn das und das verändert werden oder sich die oder der anders verhalten würde. Die versuchten Interventionen haben gezeigt: Bereits kleine Veränderungen bewirken große Unterschiede. Die Handlungsmöglichkeiten schienen endlos zu sein, genauso wie die Ideen des Publikums. Beim Rausgehen hatte ich das Gefühl einige Ideen für mein eigenes Verhalten in Konfliktsituationen mitgenommen und ein besseres Verständnis für die verschiedenen Sichtweisen in einem Konflikt entwickelt zu haben.

(Andrea Umhauer)

Spannend. Inspirierend. Köstlich. Beeindruckend. Ein Theatererlebnis mit viel Lebensweisheit, erhellend und unterhaltsam zugleich.

(diverse Zuschauerinnen)

Ich war noch nie bei einem Forumtheater und deshalb offen und interessiert, was an diesem Abend auf uns, auch mich zukommen würde. Rückblickend bin ich von dieser Art, dieser Methode der Auseinandersetzung, der Aufarbeitung, der Suche nach neuen Lösungsansätzen total begeistert. Überrascht war ich auch, wie gut und gewillt sich die Zuschauer/innen eingebracht haben und dies auch persönlich wollten. Es war für mich unglaublich bereichernd, anhand der Vielfalt von unterschiedlichen Einstiegen zu erleben, wie sich eine schwierige Situation, ein Konflikt ändern kann. Was ich ganz offen und ehrlich zum Ausdruck bringen möchte, ich war und bin begeistert und möchte unbedingt weitere Forumtheater-Aufführungen besuchen! Sicherlich sind sie für jeden Menschen eine totale Bereicherung, der/die bereit ist, über den Tellerrand zu schauen und sich nicht in starren Bahnen zu bewegen.

P.S. Armin Staffler hat den Abend sehr professionell begleitet und geleitet!

(Marlies Hornsteiner)

Ihr wart großartig. Das Stück hat es in sich. Habe mit meiner Frau noch lange darüber diskutiert. Armin Stafflers Analysen waren super, er kann das einfach und holt die Leute aus ihrer Komfortzone.

(Christoph Neuner)



Foto: Bruno Moriggl

Publikumsaktivierung vor dem zweiten Durchlauf

Ich war zum ersten Mal bei einem Forumtheater, hatte keine Ahnung was das ist und war total begeistert. Tolle Schauspieler/innen, super Thema, spannendes Konzept. Man nimmt für sich selbst sehr viel mit und auf jeden Fall genug zu denken für den restlichen Abend! Danke für dieses Erlebnis!
(Zuschauerin, Lienz)

Auf dem Heimweg haben wir festgestellt, dass wir beide tief beeindruckt sind von der Art der Moderation. Wir haben sie als sehr achtsam und sehr präsent (hellwach) für das emotionale Geschehen auf der Bühne und im Publikum empfunden. Die Worte waren für uns achtsam, respektvoll und sorgten für Klarheit. Wir finden so etwas sehr herausfordernd und schwierig und sind daher wirklich sehr beeindruckt! (Anna Maria und Bernhard Jamnig)

Vorerst hat mich der Titel nicht gerade angesprochen. Ich wollte mir kein Stück ansehen, welches mit klischeeartigen Thesen herumspielt. Frauen – Männer – Männer – Frauen. Können wir das nicht endlich überwinden und mittels einer „Meta-Ebene“ darüber reden, spielen usw. Dann sah ich das Stück. Man erklärte mir die Rahmenbedingungen. Und dann sah ich was eigentlich im Fokus stand: das ewige Spiel.

Ich sah die Aufführung vier Mal und ich kam immer mit einer anderen Perspektive auf unterschiedliche Themen heraus. Ich begriff das Stück und den Inhalt immer wieder auf eine andere Art und Weise und merkte, dass es mich auf der einen Seite stärkte, da ich eine bereits „gute Kommunikation“ meinerseits erkannte, aber auf der anderen Seiten auch immer wieder meine Schwächen und Problemfelder neu erkannte, die ich nie verstanden hätte, wenn sie mir nicht so präsentiert worden wären. Besonders das Verständnis für das Gegenüber stand mEn immer im Mittelpunkt.

Überrascht war ich von der Offenheit der ZuschauerInnen. Es braucht sehr viel Mut bei gewissen Fragen aufzuzeigen und auch aktiv in das Spiel einzutreten. Bei jeder Aufführung schafften es die SchauspielerInnen und der Joker, dass sich eine Art „Wohnzimmeratmosphäre“ mit teilweise intimer, ehrlicher Diskussionskultur (wie zu Hause-mit allen drum und dran) auftrat. Diese „Wohnzimmeratmosphäre“ zeigte sich mEn besonders stark nach der Aufführung, wo bspw. bei einem Glas Wein noch lange über unterschiedliche Ein- und Ansätze der ZuschauerInnen diskutiert wurde. Das Spiel ging also noch weiter. Und weiter. Und der Mensch und seine Reaktion an sich gerieten in den Fokus.

Danke für diese Erfahrung! Ich zehre heute noch davon.

(Ulrike Pfeiffenberger)



Originalszene: Elfriede und Stoffl



Forum: ZuSchauspielerIn als Elfriede

Das Stück fand ich unglaublich gut, z.B. wie die strukturelle Ebene "Petra: ich wäre gegangen, wenn ich gekonnt hätte" und die zeitliche Ebene mit Geschichte und Zukunft (die Schwangerschaft) in der gegenwärtigen Szene der gelebten Beziehungen zwischen Männern und Frauen verschiedener Generationen drin waren.

Dieses Feedback kommt jetzt speziell aus meinem persönlichen und beruflichen Hintergrund mit der Friedensarbeit: Was mir am wichtigsten

bei dieser Arbeit mit dem „Theater zum Leben“ ist, ist dass wir Konflikte ehrlich sichtbar machen und über Pauschalisierungen/Polarisierungen hinausgehen und verschiedene menschliche Realitäten und deren Zusammenhänge erforschen, dass wir nicht in einer gut/böse Dualität stehen bleiben. Darum aus meiner Perspektive ein ganz großes Danke, dass genau das nicht passiert ist und ihr im Stück und du im Jokern da weitergegangen seid und wir so einen ehrlichen, menschlichen Dialog führen konnten, verschiedene Perspektiven und Bedürfnisse hörbar waren, bei dem wir das Thema in der Tiefe in kleinen Schritten angehen konnten. Ich fand Armin Staffler als Joker und das Stück sehr, sehr stimmig. Der Abend hat bei mir noch einige Tage nachgewirkt.
 (Julia Felder/InKonTra, Vorarlberg)



Foto: Ulrike Pfeifenberger

Ich war sehr neugierig, da ein Forumtheater für mich ganz was Neues war. Und ich war positiv überrascht, wie lebendig Theater sein kann, wie euch das gelungen ist, besonders der Schluss war sehr bewegend und ich war total begeistert. Dazu möchte ich besonders hervorheben, dass Armin Staffler als Leiter mit viel Gespür das Publikum so gut motivieren konnte mitzumachen.

Danke nochmals an alle für das besondere Erlebnis.

(Heidi Rauchegger, Sekretariat Katholische Frauenbewegung Vorarlberg)



Originalszene: Sophia und Maximilian

Forum: ZuSchauspielerin als Sophia

Feedback und Rückmeldungen aus Sicht der Spieler/innen:

Simon Trentini:

Als Armin anfragte, ob ich an einem größeren Projekt Interesse hätte, habe ich - neugierig wie ich bin - ja gesagt, ohne dass ich eine Vorstellung von dem hatte, was dann kam. Und es kam gut!

- bei unserem ewigen Spiel fiel mir auf, dass es mit Männern und Frauen in unserer Runde gar nicht so schwierig war. Das gilt für die Workshops und speziell für die eigentliche Spieltruppe.
- Für mich war es ein ganz besonderes Erlebnis, mit Euch jüngeren und sehr viel jüngeren etwas auf die Beine zu stellen und ungeachtet des Altersunterschiedes auf Augenhöhe mit dabei sein zu können. Ganz fein waren auch die Reisen zu und von den Aufführungsorten.
- wie Du weißt, konnte ich mir nach dem sehr unterhaltsamen Workshop im November überhaupt nicht vorstellen, dass daraus ein Theaterstück werden kann. Aber der Workshop im Jänner hatte es in sich - auf einmal waren wir dran, unser Stück zu "machen". Ein tolles Erlebnis, wie so (fast) aus dem Nichts etwas wurde!
- Es ist mir nicht ganz klar, wie ich in diesem Workshop zur Rolle des "Kotzbrockens" fand. Er lag mir ja wirklich nicht und doch - im Laufe des Spiels entdeckte ich so einige Facetten an Maximilian, die auch in mir stecken. Die kamen zum Vorschein und - stark abgemildert - auch in mein Leben. Spannend!
- Die erste Intervention bei der Probevorstellung kam von Brigitte und führte dazu, dass ich bei der Tisch-Szene hartnäckig blieb (zuerst habe ich ja den Tisch doch mit umgestellt).
- Für mich die berührendste Intervention war „Im Auto“ als eine Frau versuchte, mich ins Blickfeld zu nehmen, sich erkundigte, wie es mir/Max geht und ich mich erst nach langem Abwehren langsam öffnen konnte. Auf dieser Basis war dann auch über die unverhoffte Schwangerschaft gut zu reden...
- Ich hoffe, dass einige Väter in Zukunft Ihre „Putzelen“ als erwachsene Frauen sehen und einige „Putzelen“ ermutigt wurden, sich als erwachsen zu behaupten.



Foto: Bruno Moriggl

- Es hat mir gefehlt, dass niemand die Passage aufgegriffen hat „es ist immer das Gleiche mit Euch, Ihr könnt's nicht verstehen, dass ich auch allein glücklich sein kann“. Sophia war in diesem Moment ja wirklich nicht glücklich....
- Schade auch, dass die so wichtige Botschaft „wenn ich mir's leisten hätt können, wär ich schon lange gegangen“ nicht in einer Intervention aufbereitet wurde.
- Es hätte allen Figuren in diesem Stück gut getan, etwas mehr Stoffel zu leben.
- Wichtig in dem Stück war für mich auch, dass die übergroßen Schwierigkeiten herausgearbeitet wurden, mit denen eine freiberufliche Mutter zu kämpfen hat – aus meinem eigenen Berufseben weiß ich, dass ich es nicht für möglich hielt, länger als vielleicht vier bis fünf Wochen auf Urlaub zu gehen. Das haben die Klienten akzeptiert. Aber eine längere Auszeit zB. für Familienzuwachs / Bildungskarenz war undenkbar. Ich hätte dann wohl kaum mehr Klienten gehabt...
- Last but really not least: es war faszinierend, wie uns Armin geführt, begleitet und gelockt hat. Auch sein Finden von dem, was den Interventionen zu Grund liegen könnte, hat er mit großem Einfühlungsvermögen und Wertschätzung gemacht.

Ich sehr gern dabei war – herzlichen Dank dafür besonders an Petra Unterberger und Armin Staffler!



Foto: Bruno Moriggl

Petra Unterberger:

Entdeckungen im ewigen Spiel:

Die Rollenbilder Männer – Frauen werden teilweise aufgebrochen - gleichzeitig fehlen Ideen für die praktische Umsetzung z.B. wenn eine Frau aufgrund der Geburt eines Kindes für einige Zeit nicht arbeiten kann. Frauen haben in vielen ehemals männerdominierten Bereichen aufgeholt und sind bereit diese Bereiche zu leben. Bei den Männern ist das nicht im gleichen Maß vollzogen worden. So gibt es immer noch Bereiche vor allem in der unbezahlten Carearbeit, die von den

Männern nur in einem geringen Maß bzw. nur in Teilbereichen übernommen werden. Die Bereitschaft dafür wurde auch auf der Bühne nur in einem sehr geringen Maß gezeigt.

Die typischen männlichen Zuschreibungen – wie einen guten Job zu haben – die Familie ernähren zu können haben immer noch große Bedeutung – andere Formen von „Mann-sein“ sind immer noch unterrepräsentiert – Angriffe auf Männer, die diese noch neue Form leben, werden wenig bis gar nicht in Frage gestellt. Das stimmt mich sehr nachdenklich.

Der Kinderwunsch wird bei Frauen immer noch als „normal“ empfunden; Frauen, die ungewollt schwanger werden haben es nach wie vor schwer ihren eigenen Weg zu gehen – sehr schnell wird manipulative Unterstützung angeboten.

Die Fähigkeit vergangene Unrechtssituation zwischen Männer und Frauen anzuschauen und einen versöhnenden Weg zu finden ist wenig ausgeprägt Die wichtige Szene mit „wenn ich es mir leisten hätte können, wäre ich schon längst gegangen“ – hat niemand aufgegriffen – die finanzielle Abhängigkeit von Frauen, die aufgrund ihrer Carearbeit besteht fand leider auf der Bühne keinen Lösungsvorschlag – auch das stimmt mich nachdenklich.

Immer wieder stellte sich die Frage, ob es nicht längst schon an der Zeit wäre, nicht mehr in Kategorien „Mann und Frau“ zu denken, sondern in der Kategorie „Mensch“.

Axel Blaas:

Beim Forumtheater „Das ewige Spiel“ war es sehr spannend zu beobachten, dass jeder Mensch bei Problemen eine andere Herangehensweise hat. (Schau)spielerisch mit Problemen umzugehen, ist für den/die ZuschauerIn als auch für den/die SpielerIn eine Möglichkeit sich neu zu entdecken und kann auf seelischer Ebene eine reinigende Wirkung entfalten; ein Aufbrechen des Leids durch die Konfrontation. Für mich als Schauspieler war es eine besondere Herausforderung, die Ehrlichkeit und Nähe der spielenden ZuschauerInnen auf mich wirken zu lassen, die Gefühle und Emotionen auszuhalten und anzunehmen und sie dann weiter für mich zu übersetzen und zu wandeln. Ein existenzieller Prozess, der mich wahrscheinlich ein Leben lang begleiten wird.



Foto: Bruno Moriggi



Foto: Bruno Moriggl

Gloria Grimm:

Ich habe schon mehrmals Erfahrungen mit Forumtheater sammeln dürfen, aber diese Erfahrungen waren in Workshopsituationen, was einen anderen Rahmen und auch andere Erfahrungen bietet.

Diesmal als Schauspielerin dabei zu sein, hat mir erst gezeigt wie machtvoll diese Methode ist. Die Schwierigkeiten zwischen Männern und Frauen, also zwischen Menschen, berühren uns alle. „Das ewige Spiel“ bot den Zuschaupielern ein Labor, ein Spielfeld,

eine Experimentierwerkstatt um zu erforschen, welche Lösungen sich auf welche Weise auswirken und welche Interventionen tatsächlich hilfreich sind. Als Schauspielerin konnte ich so die Figur und ihre Motive und Strategien sehr genau erkunden. Auch die Mitfiguren konnte ich dabei auf eine Weise ergründen, wie dies im realen Leben nicht möglich ist. Aber auch die ZuSchauspieler/innen haben uns sehr viel von sich gezeigt und oft durch ihre Handlungen, ihr Erstaunen über unerwartete Reaktionen des Gegenübers und ihr Scheitern neue Möglichkeiten aufgezeigt und die Hintergründe nachher erklärt.

Wir durften eine ungeheure große Anzahl an feinen Nuancen verschiedener Lösungen für die immer selben Konflikte erfahren, was einen ganz besonderen Schatz von Handlungsalternativen in Konfliktsituation mit sich bringt.

Ich kann tagtäglich spüren, dass mich dies verändert hat. Besonders spürbar wurde es, als ich auf einer Familiengrillfeier Konfliktsituationen durch einfache, sich sehr natürlich anfühlende Interventionen rasch und gezielt entschärfen konnte. Viel ruhiger und gelassener, als ich dies früher getan hätte.

Aber auch in meiner Arbeit für die Kinder- und Jugendhilfe als ambulante Betreuerin merke ich eine verbesserte Wahrnehmung von möglichen Motiven, vertieftes Verständnis der jeweiligen Perspektiven und ein erweitertes Handlungsrepertoire in schwierigen Gesprächen.

Diese Methode wird mich auch in Zukunft noch begleiten und hoffentlich einen wichtigen Teil meiner Arbeit einnehmen. Sie bietet die Möglich auf eine sehr natürliche und tiefgehende Weise Konflikte zu erforschen und den zukünftigen Umgang damit nachhaltig zum Positiven zu verändern.

Julia Plainer:



Foto: Bruno Moriggl

Resümée des Jokers Armin Staffler:

Der „Joker“, ebenfalls ein Begriff der von Augusto Boal geprägt wurde, übernimmt zahlreiche Funktionen. Ich war Workshopleiter, Koordinator, Mitorganisator, Regisseur, Spielleiter, Moderator, Gesprächsleiter und manchmal Dompteur. Zu Beginn dieses Projekts, anders als bei vorherigen Projekten, stand mein großer Wunsch, bereits im Vorhinein zu wissen, wer die Schauspielerinnen und Schauspieler sein würden. Das bedeutete gleichzeitig, dass die Workshopteilnehmer/innen, manche zum wiederholten Male bei einem Projekt in der Konstellation „Unterberger/Staffler“ dabei, ausschließlich für die Stückentwicklung mitverantwortlich waren, aber nicht auftreten würden. Bei der Auswahl der Spieler/innen führten viele Überlegung und der glückliche Zufall Regie. Schlussendlich erwies sich die Besetzung als goldrichtig, obwohl/weil (?) ich ursprünglich statt Gloria Grimm jemanden anderen im Kopf hatte und die Rolle des jungen Mannes komplett ausfiel.

Bereits der Workshop erwies sich als äußerst ertragreich. Nachdem geklärt war, dass es „nur“ darum ging, mögliche Figuren, Szenarien, Konflikte und Beziehungen zu entwerfen, hatte ich den Eindruck, dass sich die Teilnehmer/innen trauten, sehr tief in die Thematik einzutauchen. Wir fotografierten Szenenentwürfe und verwendeten die Bilder dann für die konkrete Stückentwicklung und am Ende entdeckten wir, dass alle Bilder in irgendeiner Form im Stück auch auftauchen.



Auswahl an Probenfotos

Die eigentliche Stückentwicklung und Probenarbeit erwies sich als intensiv aber sehr geschmeidig. Die Spieler/innen hatten ausreichend Material zur Verfügung, um gehaltvolle Figuren, Beziehungen und Szenen zu entwickeln. Es war eine herausfordernde, anstrengende und lohnende Freude, weil wir uns gegenseitig an Grenzen und darüber hinaus wagten. Nur so war es möglich, mitreißendes und emotional tiefgehendes Theater zu schaffen. Die Aufführungen selbst waren dann in vor allem einer Hinsicht so wie erhofft. Ich konnte mich voll und ganz auf die Spieler/innen verlassen und mich dadurch voll und ganz auf das Publikum und die Einstiege konzentrieren. Die Vorarbeit in bezug auf die Spieler/innenauswahl hatte sich mehr als gelohnt. Dies war insbesondere in Situationen nötig, wo die Einstiege aus dem Publikum ins gänzlich Unerwartete führten, wie z.B. in Osttirol als ein Mann in der Rolle als Maximilian die Situation vollkommen eskalieren ließ. Fast ins Gegenteil davon steuerte der letzte Einstieg des gesamten Projekts als ein Mann ebenfalls in der Rolle des Maximilians ganz am Ende des Stücks wieder zurück kam und um Vergebung bat, für sich und für alle Männer. Diese beiden Einstiege spiegeln vielleicht auch die Bandbreite wieder, mit welchen Ideen und Variationen Menschen auf die Bühne kamen, um die Beziehungen ehrlicher, leichter und menschlicher zu gestalten. Ich selbst hätte mir noch manchmal gewünscht, dass ich noch öfters die Brücke von der gerade gezeigten konkreten Szene zum größeren Ganzen – den gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen – hätte schlagen können.

Was aber allen klar geworden ist, und das durfte ich auch am Ende immer betonen, ist: Es geht manchmal weniger um die Kategorien „Mann“/ „Frau“ sondern darum, dass wir als Menschen menschlicher miteinander umgehen.

Ein riesengroßes Dankeschön geht ganz persönlich an dieser Stelle an Petra Unterberger, ohne die das Ganze nie hätte stattfinden können. Die professionelle und persönliche Zusammenarbeit genießt meinen größten Respekt.

Ebenso danke ich allen Beteiligten und allen Kooperationspartnerinnen und -partnern:

Katholische Frauenbewegung und Frauenreferat der Diözese Innsbruck:

Angelika Ritter-Grepl und Bernadette Fürhapter

Grafik und Druck/Diözese Innsbruck: Maria Gottardi

Katholische Männerbewegung und Männerreferat der Diözese Innsbruck:

Karl Eller

Familienreferat der Diözese Innsbruck: Alfred Natterer

ÖGB Tirol: Daniela Meichtry, Helena Sachers und Marc Deiser

Haus der Begegnung: Christine Norden

Bildungshaus Osttirol: Gabriele Lehner und Anita Klocker

Theater Netz Tirol: Priska Teran

Theaterhaufen Osttirol: Thomas Wiedemair

Arche Noe/Kufstein: Stefan Bric

Kulturlabor Stromboli: Julia Mumelter

Pfarre Völs: Pfr. Christoph Pernter

Gasthof Handl: Agnes Steixner

InKonTra: Julia Felder

Diözese Feldkirch: Birgit Huber und Heidi Rauchegger

Mitveranstalter und Kooperationspartner:



HAUS DER BEGEGNUNG



DIÖZESE
INNSBRUCK



Katholische
Frauenbewegung



Katholische
Kirche
Vorarlberg

Bildungshaus Osttirol

OGB | Tirol



Gefördert von:



INNS'
BRUCK

Dank auch an die Gemeinden Völs, Hall und Schönberg für die Unterstützung:



Hall in Tirol



Gemeinde Schönberg i.St.



v.l.n.r.: Axel Blaas, Gloria Grimm, Julia Plainer, Simon Trentini, Armin Staffler, Petra Unterberger.

(und Danke auch an Lisa Triendl (nicht im Bild) fürs Einspringen für die Rolle der Sophia als Julia verhindert war!)